

„Formen des Dialogs“ unterscheidet spontane Begegnungen von systematischen Gesprächen und weist den Laien einen wichtigen Platz an. Besonders für junge Katholiken seien solche Dialoge ein Mittel der Erziehung, das zu suchen man sie ermutigen solle. Immer wieder klingt der Grundgedanke durch: „Die Katholiken sollen darum bemüht sein, ihren Glauben (kritisch) zu vertiefen und die Gemeinschaft mit dem Denken und Wollen der Kirche zu wahren.“

In einer Pressekonferenz hat der Sekretär des Einheitssekretariats, J. Hamer OP, das neue Arbeitsdokument erläutert. Er hat dabei betont, es habe keine strikt juristische Autorität, sondern beruhe auf der Frucht gemeinsamer langer Erfahrungen. Das Zweite Vatikanum und die Jahre danach seien die „Etappe der Entdeckungen“ gewesen. Jetzt beginne die Phase der Assimilierung. Sie sei weniger spektakulär, aber nicht weniger nützlich.

eine politische Einladung bzw. Veranstaltung berücksichtigt wird. So erfolgt der Besuch auf den Philippinen auch auf Wunsch des philippinischen Staatspräsidenten Marcos und in Australien auch anlässlich der 200-Jahr-Feier der Landung von Capt. James Cook. Die Einladungen von den verschiedensten Seiten wurden teilweise bereits vor längerer Zeit ausgesprochen. Am 29. Mai bestätigte der Vatikan in einer eigens einberufenen Pressekonferenz erstmals die Reise, am 14. September schließlich gab er in einer offiziellen Verlautbarung die Daten bekannt, wonach der Papst am Morgen des 27. November in der philippinischen Hauptstadt Manila eintreffen wird, wo er sich bis zu seinem Weiterflug nach Sydney am Nachmittag des 30. November aufhält. Am 3. Dezember soll die Abreise von Sydney erfolgen, wobei bisher die Frage von Zwischenaufenthalten auf der Rückreise ausgespart blieb. Die größte Bedeutung auf der ganzen Reise dürfte der Teilnahme des Papstes an der ersten panasiatischen Bischofskonferenz in der Universität Santo Tomas in Manila zukommen. Dieses Treffen, zu dem nach verschiedenen Vorkonferenzen die Präsidenten und Generalsekretäre aller bestehenden asiatischen Bischofskonferenzen eingeladen wurden, soll nach den letzten vorliegenden Unterlagen ca. 200 Bischöfe bzw. von diesen benannte Experten, Priester und Laien vereinen. Vom 23. bis zum 29. November wollen diese Delegierten das Hauptthema „Die Entwicklung der Völker in Asien“ unter sieben verschiedenen Aspekten untersuchen und diskutieren, wobei jeweils ein Vertreter einer bereits im April bestimmten Bischofskonferenz ein grundlegendes Papier als Diskussionsgrundlage vorlegt. Kardinal Yu Pin als Vertreter der chinesischen Bischofskonferenz (Republik China/Taiwan) behandelt dabei das Thema „Soziale Probleme in Asien und ihre Lösungen“, während die ökonomischen Probleme von einem zeylonesischen, die politischen von einem vietnamesischen, die Erziehungsprobleme von einem pakistanischen Bischof dargelegt werden. „Seelsorge unter den Universitätsstudenten Asiens“ (ursprünglich als zweites Hauptthema vorgesehen) wird ein japanischer Bischof, „Christentum und asiatische Kulturen“ ein indischer Bischof behandeln, während

Reise des Papstes nach Asien und Australien

Wenn auch noch nicht alle Einzelheiten der Reise von Papst Paul VI. nach Ostasien und Australien vom 27. November bis zum 3. Dezember bekannt sind, so gibt es doch bereits eine Fülle von Programmpunkten, Gerüchten, Spekulationen, Vorschlägen und Warnungen. Die mehrmaligen Einladungen zur EXPO '70 in Osaka und zu den Gedächtnisfeiern in Hiroshima hatte der Papst nicht angenommen (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 158). Ob es auf der kommenden Reise nach Manila und Sydney zusätzliche Zwischenaufenthalte geben wird, ist vorläufig noch ungewiß. Am 11. September hatte der Erzbischof von Saigon, Nguyen van Binh, in der katholischen Tageszeitung „Xay Dung“ die Meldung der italienischen katholischen Nachrichtenagentur „ACSA“ demontiert, er habe Papst Paul VI. zu einer Zwischenlandung auf dem Saigoner Flughafen eingeladen. Er habe diese angeblich von ihm in einem Interview gegenüber einem Korrespondenten der italienischen Nachrichtenagentur bestätigte Einladung nie ausgesprochen und beabsichtige auch nicht, dies zu tun (KNA, 14. 9. 70). Am 11. Oktober verbreitete „Associated Press“ eine auf angeblich „absolut zuverlässige und kompetente katholische Kirchenkreise“ gestützte Nachricht der Hongkonger Zeitung „The Star“, wonach der Papst von sich aus um eine Einladung nachgesucht habe, in einem 30 000 Menschen fassenden Stadion in der britischen Kronkolonie eine Messe zu zelebrieren. „Zu diesem Zweck werde er mit einem Hubschrauber in das Stadion gebracht werden und es auf dem gleichen Wege wieder verlassen.“ Die

entsprechenden Verhandlungen und Vorbereitungen sollen zwischen britischen Stellen und dem Vatikan geführt werden. Sollte diese Reiseausdehnung zutreffen, so dürfte mit einer negativen Reaktion der Volksrepublik China zu rechnen sein, die ein solches Auftreten des Papstes gerade in der umstrittenen Kolonie unmittelbar an ihrer Grenze als Provokation und Unterstützung des „britischen Imperialismus“ auffassen würde. Bei der bekannten und wiederholt unterstrichenen Einstellung des Papstes zur Volksrepublik China (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 74 ff.) bliebe als wichtigste Erklärung für diesen sensationellen Schritt, daß er auf chinesischem Boden (der von Engländern auf befristete Zeit verwaltet wird), jedoch unbeeinflusst von Rücksichtnahme auf politische Ansprüche, Gastgeber- oder Hoheitsrechte seitens nationalchinesischer oder gar kommunistischer Regierungsstellen, ein Wort der Versöhnung, des Ausgleichs, der Zusammenarbeit an alle Chinesen richten möchte. Dies wäre schon allein deshalb verständlich, weil über all den in Manila und teilweise in Sydney zu behandelnden Fragen unübersehbar das Problem der Volksrepublik China mit ihrem wachsenden Einfluß in Asien steht.

Das Programm für Manila

Im Vordergrund der beiden Etappen stehen zwar religiöse Probleme, doch diese sind in vielen Punkten untrennbar mit sozialen und politischen Fragen verknüpft. Interessant ist auch, daß jeweils neben der Teilnahme an einem Treffen der asiatischen bzw. ozeanischen Bischöfe auch

sich ein philippinischer Bischof mit den Fragen der „sozialen Kommunikation und Massenmedien“ beschäftigen wird („NC News Service“, 28. 8. 70). Sieben Länder sind somit mit der grundlegenden Arbeit befaßt, den Teilnehmern aus den anderen Ländern bleibt hauptsächlich die Diskussion in den Vollversammlungen und kleinen Gruppen vorbehalten. Aus wie vielen Ländern die Teilnehmer kommen werden, scheint immer noch nicht festzustehen. Die indische katholische Zeitschrift «The Examiner» nannte am 6. Juni folgende Länder: Indien, Ceylon, Taiwan, Festland-China, Indonesien, Nord- und Süd-Korea, Burma, Japan, Laos, Kambodscha, Nord- und Süd-Vietnam, Singapur und die Philippinen. Bei dieser Aufzählung fällt auf, daß die jeweils kommunistisch regierten Teile von China, Korea und Vietnam gesondert aufgeführt sind, obwohl sicherlich niemand der dort residierenden Bischöfe teilnehmen wird. So könnte es sich also lediglich um im Exil lebende Bischöfe handeln. Das nationalchinesische Nachrichtenorgan „Freies Asien — Informationen aus der Republik China“ nennt am 8. Oktober in einem Vorbericht natürlich keinen der kommunistischen Bereiche, fügt dafür aber Thailand und Malaysia hinzu. NC News Service schließlich spricht pauschal von 14 bestehenden asiatischen Bischofskonferenzen, die alle vertreten sein werden (20. 6. 70), und erwähnte (am 20. 8.) den bisher sonst nicht benannten Teilnehmer „Pazifische Inseln“. Schon diese organisatorischen und auch gleichzeitig bezeichnenden Verwirrungen machen in etwa deutlich, wie schwer es sein wird, ein so umfassendes Programm mit solch detaillierten Fragen in einer Woche auf dem Hintergrund der unterschiedlichsten Probleme, Mentalitäten und Ausgangssituationen der asiatischen Länder von Pakistan bis Indonesien zu behandeln. Gewiß gibt es Fragen, die sich fast überall in gleichem Maße stellen, doch dürfte die Mehrzahl der Unterthemen für jedes Land andere Lösungen verlangen. Vielleicht ist der Papst, der übrigens die Schlußsitzung leiten soll, realistischer, wenn er — wie er dies in einem Brief an die Verantwortlichen zum Ausdruck brachte — den Wunsch hat, in Manila „in direkten Kontakt“ mit allen asiatischen Bischöfen und ihren spezifischen Problemen zu kommen, wobei er von jeder der einzelnen Bi-

schöfskonferenzen „eine vollständige Dokumentation ihrer Probleme“ erwartet („The Examiner“, 6. 6. 70).

Die zu erwartenden Probleme

Die Skala der dabei zur Sprache kommenden Schwierigkeiten wird von den Antikonversionsgesetzen in Indien über die Kriegssituation in Indochina bis hin zu sozialrevolutionären Ansätzen seitens katholischer Priester auf den Philippinen reichen. Immer wieder dürfte die Bedeutung Asiens betont werden, das z. Z. 56% der Weltbevölkerung stellt, wobei mehr als die Hälfte aller Asiaten unter 20 Jahre alt ist. Durchweg ist der Einfluß des Christentums sehr gering, die Katholiken bilden mit 46 Millionen unter 1,85 Milliarden Menschen in Asien eine geringe Minderheit (lediglich auf den Philippinen sind sie mit 80% tonangebend). Je nach Land stellen sich in diesem Zusammenhang mehr oder weniger die Fragen nach Familienplanung, nach dem kirchlichen Verhalten angesichts zunehmender Säkularisierung und nach der Unterstützung der verschiedensten sozialen Strömungen. Dabei ist die *Säkularisierung* keineswegs ein Problem, dem sich allein das Christentum konfrontiert sieht, denn diese Erscheinung macht sich auch bei allen traditionellen Religionen Asiens bemerkbar. In Zukunft muß sich zeigen, ob die Kirche es versteht, diese Entwicklung positiv zu nutzen, indem sie Ballast abwirft und durch Engagement für den Einzelnen und Besinnung auf ihren Ursprung glaubwürdig und anziehend für den aus vielfältigen Bindungen herausgerissenen Asiaten wird. Sie wird sich mehr und mehr von ihrem Erscheinungsbild als fremde, westliche Religion trennen müssen, indem sie den durch das II. Vatikanische Konzil teilweise eingeleiteten Weg einer Rückbesinnung auf die eigene Kultur zügig fortsetzt. Die überall auftauchenden *modernen Religionsgemeinschaften* (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 122 ff.) sollten ihr dabei nicht als Schreckgespenst, sondern eher als Ansporn, vielleicht als Lehre dienen. Viel wird auch davon abhängen, wieweit die Kirche den Dialog mit den asiatischen Religionen ernst nimmt.

Innerkirchlich stellen sich die größten Hemmnisse durch den weiter bestehenden großen Mangel an einheimi-

schen Priestern und an einer zahlenmäßig starken und zudem einsatzfreudigen Laienschaft. Alle eventuell dem Papst vorgelegten bewundernswerten Statistiken über Anzahl, Mittel und Tätigkeit der vielfältigen kirchlichen Institutionen in Asien (z. B. Krankenhäuser, Schulen, Universitäten) können zu leicht ein falsches Bild vom Einfluß und Ansehen der Kirche vermitteln. Bei aller Achtung vor dieser Arbeit sollten die Bischöfe realistisch genug sein, den effektiven Wert dieser Einrichtungen nicht zu überschätzen. Oftmals baut man sich gerade dadurch das ohnehin schon bestehende Getto nur noch aus.

Die Bischöfe werden nach einer Antwort suchen müssen, wie man sich gegenüber den sozialen und politischen Verhältnissen Asiens verhalten wird. Hier dürften die starren antikommunistischen Tendenzen besonders Taiwans und Südkoreas mit der aufgeschlossenen Haltung z. B. der Bischöfe Japans und Indochinas kollidieren. Die Konfrontation fast aller asiatischen Länder mit der *Volksrepublik China* (deren selbständigen Aufstieg viele Asiaten bewundern, deren Einflußnahme und eventuelle Vorherrschaft sie aber ebenso fürchten) wird in Zukunft bestimmt noch verstärkt auftreten. Peking beginnt sich z. Z. aus der selbst gewählten und auferlegten Isolierung zu befreien, unterstützt aber neben der diplomatischen Offensive auch unverhohlen alle sich in Asien regenden oppositionellen Kräfte, wobei die indochinesischen Kriegsschauplätze nur die offenkundigen Einflußversuche markieren. Gerade auf den Philippinen sehen die chinesischen Kommunisten — zumindest geht dies aus ihren in letzter Zeit verstärkt zu verzeichnenden publizistischen Attacken hervor — die Möglichkeiten für einen radikalen Umsturz äußerst positiv. Mögen diese Prognosen auch übertrieben sein (vgl. Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 592 ff.), so lassen Ereignisse der vergangenen Monate doch auf eine zunehmende Konfrontation zwischen Regierung und oppositionellen Kräften schließen. Wenn Peking auch versucht, jede Demonstration als Ausdruck kommunistischer Tendenzen hinzustellen, so trifft diese Verallgemeinerung wohl kaum zu. Vielmehr rekrutieren sich die Demonstranten vermehrt aus katholischen Studenten und aktiven Laien, die unter Anlei-

tung von Geistlichen gegen Ungerechtigkeit, Terror und Korruption vorgehen. So marschierten Anfang August rund zehntausend Jugendliche, angeführt von Priestern und Nonnen, vor dem Präsidentenpalast auf, um gegen das brutale Vorgehen der Polizei in einem Armenviertel zu protestieren (NC News Service, 5. 8. 70). Und Präsident Marcos versäumt kaum noch eine Gelegenheit, um lautstark über die philippinischen Jesuiten zu schimpfen, weil diese der Korruption und Ausbeutung entschieden den Kampf angesagt haben und sich mit studentischen und anderen Protestbewegungen des Landes solidarisieren.

Mögliche politische Verwicklungen

Dadurch dürfte der Papst, der ja gleichzeitig einer Einladung von Präsident Marcos folgt, in eine schwierige Situation geraten, könnte doch Marcos den Papst allzuleicht als Unterstützer seiner Politik herausstellen. Immerhin bezeichnete der Präsident in einem Gespräch mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (2. 10. 70) den Papstbesuch „als Erfüllung eines seit Jahren immer wieder ausgesprochenen Wunsches“. Die

Philippinen seien das einzige katholische Land Asiens „und der Papstbesuch bestätige nun endlich diese Tatsache“. Die wohl kritischste Stellungnahme angesichts der zu erwartenden prunkvollen Feiern in Manila brachte die Illustrierte des Päpstlichen Missionswerkes in Deutschland „Mission aktuell“ (September/Oktober 1970) unter dem Stichwort „Der Standpunkt“. Ein Missionar, der nicht genannt sein möchte, befürchtet, daß der Papst ständig auf die vierhundertjährige Geschichte der Katholiken auf den Philippinen hingewiesen wird: „Wie wenig sie katholisch geblieben sind, wird der Besucher aus Rom kaum spüren.“ Er fährt fort, daß der Papst nur mit Auserwählten der dünnen reichen Oberschicht zusammentreffen wird, während man ihm „einen symbolhaften Besuch in den *Slums* in das Programm“ einbaut, deren Baracken vorher hergerichtet seien und deren Bewohner als „Statisten in einem gespenstischen Drama“ zu fungieren hätten. Der Papst solle nicht nur mit denen reden, die „den Kurs des finanziell wohlfundierten Oberhirten von Manila mitsteuern, sondern auch mit den Filipinos, die mit ihren Landsleuten leiden“. Nur so könne er ein reelleres Bild erhalten, als es

ihm von den Offiziellen präsentiert wird. „Ein Wort des Papstes gilt noch etwas auf den Philippinen. Man erwartet in diesem Land der 7000 Inseln, daß er mutig die Ausbeutung der Filipinos durch einige wenige anprangert. Auch wenn er damit einigen Potentaten empfindlich auf den Fuß treten sollte.“

Der Besuch in Australien nimmt sich vergleichsweise harmlos dagegen aus. Im März 1969 von fünf nationalen Laienorganisationen eingeladen, verbindet er nun die Teilnahme an der 200-Jahr-Feier mit der an der Konferenz der Bischöfe Ozeaniens. Damit stattet er auch dem letzten noch nicht von ihm besuchten Erdteil einen Besuch ab und bestärkt außerdem die Stellung der dortigen fünf Millionen Katholiken. Hier stellen sich besonders die Probleme des schwierigen Zusammenhalts der isolierten Inseln, des mit wachsendem *Fremdenverkehr* zunehmenden Wohlstands und der unbedingt erforderlichen Zusammenarbeit mit den protestantischen Missionen. Noch immer ist (laut NC News Service, 20. 6. 70) „Katholik“ in Australien ein Synonym für einen zweitklassigen Einwanderer, obwohl die momentane Zahl von 30% Katholiken in Australien weiterhin steigt.

Vorgänge und Entwicklungen

Das Bielefelder Modell theologischer Ausbildung

Frühestens im Wintersemester 1972/73 wird die Theologie an der sich noch im Aufbau befindlichen Bielefelder Universität ihren Lehrbetrieb aufnehmen. Sie wird gekennzeichnet sein durch die beiden Stichworte: „interkonfessionell“ und „interdisziplinär“. Unter dem Aspekt der „Interdisziplinären Forschung“ ist die Bielefelder Universität und innerhalb ihres Wissenschaftsbetriebes auch die theologische Arbeit konzipiert worden. Erste Informationen über die wissenschaftsorganisatorische Gestaltung der Theologie an der Universität Bielefeld wurden bereits 1969 in den „Bielefelder Universitätschriften 1“ veröffentlicht; sie waren nur unvollständig und wurden in der Zwischenzeit in Verhandlungen mit den Kirchen teilweise korrigiert.

Den heutigen Entwicklungsstand des in seinen Grundzügen ausgearbeiteten Entwurfs haben die beiden Initiatoren der „Bielefelder Theologie“, wie sie in der Universitätschrift bezeichnet wird, Prof. J. B. Metz, Münster, Mitglied des Gründungsausschusses der Universität, und Prof. Tr. Rendtorff, München, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats, auf einer Tagung, zu der das „Zentrum für interdisziplinäre Forschung“ an der Bielefelder Universität auf

Schloß Rheda bei Münster Ende September eingeladen hatte, vor „einer theologisch qualifizierten Öffentlichkeit“ von evangelischen und katholischen Theologen verschiedener Universitäten vorgetragen. Der Entwurf läßt sich folgendermaßen skizzieren:

Die Struktur des ThIB

Für die Arbeit der Theologie im Rahmen der interdisziplinären Forschung wurden ursprünglich drei Modelle durchdiskutiert, von denen die ersten beiden abgelehnt wurden. Sie sahen entweder nur ein theologisches Ordinariat, nach Möglichkeit in wechselnder Besetzung je nach Maßgabe der laufenden interdisziplinären Projekte, oder aber die Aufteilung mehrerer theologischer Lehrstühle auf einzelne nichttheologische Fakultäten vor. Diese beiden Modelle wurden vor allem deshalb abgelehnt, weil dadurch der für eine interdisziplinäre Forschung notwendige interdisziplinäre Austausch nicht hätte stattfinden können und so die Arbeitsfähigkeit der Theologie im interdisziplinären Forschungsbetrieb wesentlich eingeschränkt wäre. Das dritte Modell ist mit dem jetzigen in seinen Grundzügen